

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 99.

33. Jahrgang.

Dienstag, den 24. August

1886.

Bekanntmachung.

In das Musterregister ist eingetragen: Nr. 116. Firma: **M. Hirschberg & Co. in Eibenstock** ein versiegeltes Packet, Ser. XXIII, angeblich enthaltend: **14 Stück Muster-Abbildungen, gestickte Gardinen**, Fabriknummern 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781. Flächenerzeugnisse.

Schutzfrist 3 Jahre. Angemeldet am 8. Juli 1886, Nachm. 1/4 Uhr.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,
am 19. August 1886.
Verstehe.

Bekanntmachung.

In das Musterregister ist eingetragen: Nr. 115. **Paul Krauss in Eibenstock**, 1) ein versiegeltes Packet, Ser. I angeblich enthaltend: **50 Stück Handschuh- und Strumpf-Muster**, 2) ein versiegeltes Packet, Ser. II angeblich enthaltend: **41 Stück Handschuh- und Strumpf-Muster**. Flächenerzeugnisse.

Schutzfrist 2 Jahre. Angemeldet am 13. August 1886, Nachm. 3/4 Uhr.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,
am 19. August 1886.
Verstehe.

Von der Balkanhalbinsel.

Wer da glaubt, daß sich die politische Stille der Sommerzeit auch auf die vielen kleinen Staaten der Balkanhalbinsel erstreckt, irrt sich gewaltig. Zwar gehen daselbst gegenwärtig keine weltbewegenden Handlungen in Szene, aber die Miniarbeiten der Parteien und Interessen werden ununterbrochen fortgesetzt und bereiten große Aktionen vor.

Rußland hat sich ja darin finden müssen, daß Bulgarien und Ostrumelien sich ohne seine spezielle Erlaubnis vereinigt haben; die offiziellen Feiern in Petersburg selbst geben zu, daß der russische Einfluß auf der Balkanhalbinsel eine starke Einbuße erlitten habe. Aber was thun? Man steht vor einer vollendeten Thatsache und wenn das Czarenreich deswegen seine Truppen marschieren lassen wollte, so wüßte es wohl wie der Krieg beginnt, nimmermehr aber wie er endet. Darum gehen die Russen vorsichtiger zu Werke, sie stecken sich hinter den Sultan und spornen diesen an, darüber zu wachen, daß seine Scheinrechte über Ostrumelien nicht noch mehr geschwächt werden. Das „ostrumelische Statut“ (die von Europa auf dem Berliner Kongress festgestellte Verfassung Ostrumeliens) soll aufrechterhalten, d. h. die vollständige Verschmelzung der beiden bulgarischen Länder soll verhindert werden.

Die nationale Presse in Bulgarien und Ostrumelien schlägt deswegen die große Ärmtrömmel; ihr Jörn geht so weit, dem Fürsten Alexander eine neue Erhebung und seine Absetzung anzudrohen, wenn er der türkischen (von Rußland beeinflussten) Politik nachgibt. Bisher ist aber noch gar nichts geschehen, was solche Leidenschaftlichkeit rechtfertigen könnte; denn der Fürst läßt sich mit den Verhandlungen so viel Zeit, geht dagegen zwischen durch tüchtig an die Arbeit, um die Vereinigung auch ihrem inneren Wesen nach zur Thatsache werden zu lassen. Von Wien aus wird der Fürst gewarnt, sich von der nationalen Fluth wegzutreiben zu lassen. Fürst Alexander möge, so läßt sich eine offiziöse österreichische Stimme hören, nicht die Dinge stets auf die Spitze treiben; bei den besten Wünschen für seine Person betont man, daß der Friede Europas im Gegensatz zu seinem eigenen und seines Landes denn doch nicht von ihm abhängt, sondern durch den Friedensbund der drei Kaiserreiche gesichert sei. Wie dem auch sei: gewiß ist, daß die bulgarische Verfassungsfrage noch viel Kopfzerbrechen und manche Gefahren für den Frieden hervorrufen wird.

Ein zweiter dunkler Punkt am Horizonte der Balkanhalbinsel sind die trotz des Friedensschlusses nichts weniger als freundschaftlichen Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien. In Serbien kann man es dem jungen Bulgarenfürsten nicht verzeihen, daß dieser siegreich gewesen und daß die serbische Armee statt der erhofften Vorbeern Schläge davon getragen hat. Der einzige Trost der serbischen Politiker ist, daß ihr König ein unabhängiger Monarch, während Fürst Alexander ein Vasall des Sultans ist. Bulgarien hatte sich bei der Pforte beklagt, daß Serbien wieder rüste, daß daselbst wieder 100,000 Gewehre in Bestellung gegeben, 265 Geschütze empfangen, seine Rekruten frühzeitiger einberufen habe und an der bulgarischen Grenze Kriegsmaterial und Lebensmittel anhäufe. Der türkische Minister in Belgrad machte bei der serbischen Regierung deswegen Vorstellungen. Die Antwort des serbischen Ministers des Auswärtigen, Franassowitsch, zeigt so recht den Haß und die Geringschätzung, die man in Serbien für den Fürsten von

Bulgarien an den Tag legt. Franassowitsch nennt die bulgarischen Klagen „phantastisch“, die Angaben „perfide“ und „verleumderisch“, die lediglich in der Absicht verbreitet würden, die Aufmerksamkeit der Regierung des Sultans von dem abzulenken, was das Fürstenthum selbst unternimmt. Es wird kurz und gut vor Bulgarien gewarnt.

Eine solche, wenigstens offene Sprache ist in der Staatskunst neu. Die Grobheit verdeckt aber die Wahrheit nicht: Serbien rüstet! Indessen ist dabei noch lange keine Gefahr, denn in Belgrad fehlt es am nötigsten, am Gelde, und es ist sehr fraglich, ob die Wiener Banken, mit denen Verhandlungen angeknüpft sind, nochmals 30 Millionen für einen Krieg hergeben werden, dessen Ausgang zum allermindesten zweifelhaft ist.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm wird bekanntlich im September den Manövern in Elsaß-Lothringen beiwohnen und bei diesem Anlaß mehrere Tage in Straßburg verweilen. Es versteht sich von selbst, daß dem Kaiser namentlich von Seiten der eingewanderten Deutschen herzliche Ovationen bereitet werden. Sein Einzug wird unter dem Glockengeläute des Münsters und sämtlicher Kirchen der Stadt erfolgen; in den Straßen, durch die er fährt, bilden die Schulkinder und die Kriegervereine Spalier. Der Gemeinderath hat für den würdigen Empfang des Kaisers 20,000 M. ausgesetzt, und o Wunder! selbst die der Protestpartei angehörenden Gemeinderäthe, voran der Straßburger Reichstagsabgeordnete Rablé, haben ohne Anstand für den Posten gestimmt. Darob bittere Klagen selbst in einem so gemäßigten französischen Blatte wie das „Journal des Débats“. Aber nicht bloß in Straßburg, sondern auch in Metz hat der Gemeinderath den zu dem gleichen Zweck geforderten Kredit einstimmig bewilligt; und wenn französische Blätter aus diesem Anlaß zornige Bemerkungen über den Wechsel der Gesinnung in den Reichsländern machen, haben wir in Deutschland gewiß ein volles Recht, uns dieses Wechsels zu freuen.

— Das Reichsversicherungsamt hat auf einen eingelegten Rekurs entschieden, daß die unehelichen Kinder eines getödteten Vaters nach dem Unfallversicherungsgesetz keinen Entschädigungsanspruch haben.

— Die Untersuchung gegen die kürzlich in Hamburg verhafteten acht Führer der Sozialdemokratie nimmt immer größere Ausdehnungen an. Die bei ihnen aufgefundenen Sammellisten sollen auch einen Einblick in die Unterstügungen gewähren, welche den sozialistischen Reichstagsabgeordneten zugestellt worden sind.

— Frankreich. Der französische Kriegsminister hat verfügt, daß alle Transporte von Rekruten oder von zu Übungen eingezogenen und entlassenen Reservisten und Wehrleuten auf dem Wege von Ansammlungsplätzen zu den Bahnhöfen oder von diesen zu den Entlassungsplätzen mit Militärmusik zu begleiten seien, „um diesen Bethätigungen des militärischen Lebens einen gewissen Charakter von Feierlichkeit zu geben, zu dem Zwecke, die zwischen der Nation und der Armee schon bestehende Verbindung noch intimer zu gestalten und die der Armee gebührende Beachtung noch zu erhöhen.“ In einigen französischen Zeitungen bespöttelt man diese Anordnungen, und

deutsche Blätter haben diesen Spott ohne Weiteres übernommen, vielleicht wohl nur darum, weil Boulanger diese Anordnungen getroffen hat. Wir können keinen Anlaß zum Spott finden. Die Begründung der Anordnung ist bei einem Heerwesen mit allgemeiner Wehrpflicht eine durchaus richtige. Auch bei uns findet man vielfach dieses Einholen und Begleiten von Reservisten und Wehrleuten als eine vom Volke gern gesehene und gut wirkende Sitte, die aber darum nicht in die Form einer Vorschrift eingezwängt zu werden braucht.

— Dänemark. Großes Mißvergnügen herrscht unter der Bevölkerung über die Inangriffnahme der Befestigung Kopenhagens von der Landseite, zu der die Mittel von der Volksvertretung versagt worden sind. Man hält in Dänemark Volksversammlungen ab, in denen gegen die Befestigung Einspruch erhoben wird. Die Regierung hält die Befestigung für den Fall eines Krieges zwischen Deutschland und Rußland für notwendig, da sie fürchtet, daß Deutschland Dänemark in den Kampf hineinziehen möchte.

— Rußland. Petersburg 22. August. Ein in den Zeitungen enthaltenes offizielles Communiqué besagt: In der letzten Zeit sind in verschiedenen russischen Zeitungen Artikel erschienen, welche Besprechungen der politischen Lage enthalten; in denselben wurden vollständig willkürliche und unrichtige Ansichten über die zwischen der kaiserlich russischen Regierung und anderen Mächten bestehenden Beziehungen ausgesprochen. Diese Beziehungen haben sich im Laufe dieses Jahres keineswegs verändert und sind auch keinerlei Umstände in Aussicht, welche Grund zu der Befürchtung zuließen, daß diese Beziehungen gestört und die kaiserliche Regierung zu einer Aenderung ihrer Politik veranlaßt werden könnte. — Im entgegengesetzten Sinne hierzu meldet man aus Petersburg vom vorhergehenden Tage: Die hier sehr bestimmt aufgetretene Behauptung, Herr Paul Deroulede wäre von oben herab angedeutet worden, alles Hehen zu unterlassen, wird jetzt arg bestritten. Was der Betreffende den Interviewern sagte, scheint die neueste Auffassung zu bestätigen. So erklärte Deroulede, nachdem er sich entzückt über Rußland, Kiew, Moskau, Petersburg und speziell über die hiesige Eremitage ausgesprochen, von deren Kunstreichthum man in Paris keine Ahnung habe, er sei mit seinem Reiseergebnis sehr zufrieden, er habe Rußland so gefunden, wie er erwartet: als natürlichen Freund, ja notwendigen Bundesgenossen Frankreichs. „Welche Sympathien fand ich überall! Doch wie könnte es auch anders sein? Nur im engsten Zusammengehen Frankreichs und Rußlands liegt das Mittel der Befreiung von dem teutonischen Joch, welches Europa bedrückt. Was ist in Wirklichkeit Europa jetzt? Ein großes geknechtetes Land, dessen Residenz Barzin ist! Glauben Sie mir, so wie Sie (die Russen) die Türkei am leichtesten entkräften können durch ein Bündniß mit Griechenland, so ist die germanische Welt allein im Zaum zu halten durch ein Bündniß zwischen Rußland und Frankreich.“ Doch damit, bezw. mit der Revanche, sei es die höchste Zeit, denn Deroulede giebt zu, daß in Frankreich auch eine Friedenspartei existire, die, wenn sie die Oberhand gewinnen sollte, durch ein etwaiges französisches Zusammengehen mit Deutschland Rußlands jetzige Machtstellung vollkommen niederbrücken würde.

— Eine eigenthümliche Nachricht bringt der Telegraph aus Konstantinopel, 22. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Sofia ist da-